

lich, daß er Lottchen dazu aufforderte, da sich diese in seiner unmittelbaren Nähe befand.

Der Morgen dämmerte bereits herauf, als das schöne Fest sein Ende erreicht hatte, und der Großvater, die Mutter und Lottchen, denen sich Otto Hellwig zugesellt hatte, den Heimweg antraten.

Vor der Thür der Apotheke angelangt, blieb Lottchen stehen, weil sie glaubte, Otto werde sich hier verabschieden. Allein der verspürte nicht die geringste Lust dazu.

„Ich begleite dich bis nach Hause, Klein-Lottchen, vorausgesetzt, daß es dir recht ist,“ sagte er.

„Und dein Fuß?“ wandte Lottchen besorgt ein.

„Mein Fuß?“ fragte Otto verwundert. „Was ist's denn mit dem?“

„Du hattest ihn dir doch vertreten,“ erinnerte Lottchen.

„Ja, so,“ lachte Otto, „das hatte ich wahrhaftig ganz vergessen.“

„Schmerzt er dich denn nicht mehr?“

„So wenig, daß ich dich bei der Hand nehmen und mit dir vereint das Leben durchwandern könnte, Klein-Lottchen,“ klang es mit verhaltener Stimme zurück.

15. Kapitel.

„Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein, Hangen und bängen in schwebender Pein.“

Der andere Tag war ein Sonntag.

Die Sonne schien und in Großvaters Garten lärmten die Spatzen.

Lottchen hörte ihnen eine Weile vom Fenster aus zu, dann griff sie nach Hut und Mantel, sagte der Mutter und dem Großvater, daß sie einen Spaziergang machen wolle und verließ das Haus.

„Vielleicht schließt Hermine sich mir an,“ dachte sie und schritt